

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 80 (2007)

**Artikel:** Hans Jakob von Staal d. Ä. und seine Beziehungen zu Freiburg im Breisgau  
**Autor:** Weber, Peter Johannes  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-325250>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hans Jakob von Staal d. Ä.  
und seine Beziehungen zu Freiburg im Breisgau

*Peter Johannes Weber*

# INHALTSVERZEICHNIS

	Hans Jakob von Staal d. Ä. und seine Beziehungen zu Freiburg im Breisgau*	227
1.	Der Freiburger Studien- und Freundeskreis	228
2.	Seine Freiburgiaufenthalte	236
3.	Die Studienzeit seines Sohnes Gedeon an der Universität Freiburg	239
4.	Die Beziehung zum Freiburger Stadtschreiber Hans Jakob Schmidlin	242
5.	Schlussbetrachtungen	245

\* Diesen Beitrag widme ich meiner Grossmutter Marianne Hellwig geb. Klein (1907–2005) zu ihrem 100. Geburtstag.

Es ist schwierig, die genaue Schreibweise der Vornamen der meisten hier behandelten Personen genau wiederzugeben, da sie schon zu Lebzeiten der Träger in mehreren Varianten verwendet wurden. So war ein Hans auch ein Johannes, Joannes oder Johann, ein Jost auch ein Jodok oder Jodocus, ein Gregor auch ein Gregorius usw. Der Einheitlichkeit halber wird die heute gebräuchliche Schreibweise verwendet, lediglich einem Johann(es) wird durchgängig Hans vorgezogen. Gleiches gilt für die Schreibweise des Geschlechtsnamens von Staal. Bereits in zeitgenössischen Quellen finden sich die Varianten von Staal, vom Staal, von Sthal, à Stabulo usw. Auch hierfür wird durchgängig von Staal benutzt. Ebenso wird bei weiblichen Personen das Suffix «in» weggelassen. Und schliesslich wird im Gegensatz zur in der Schweiz üblichen Schreibweise in diesem Aufsatz, da er sich ausdrücklich mit der Breisgaumetropole befasst, für Freiburg im Breisgau die regionale Bezeichnung «im Breisgau» weggelassen. Zur Unterscheidung vom schweizerischen Freiburg wird dieses mit dem Suffix «im Uechtland» bezeichnet.

## **Hans Jakob von Staal d. Ä. und seine Beziehungen zu Freiburg im Breisgau\***

Zum Solothurner Stadtschreiber Hans Jakob von Staal d. Ä. gibt es bereits eine ganze Reihe eigenständiger Publikationen, wobei der Ausgangspunkt meist ein bestimmter Aspekt seines Lebens und Wirkens ist: Das von ihm geschaffene Solothurner Stadtrecht von 1604,<sup>1</sup> sein *Liber amicorum*,<sup>2</sup> sein Reisetagebuch von 1567,<sup>3</sup> seine Brieffreundschaft zu Petrus Canisius,<sup>4</sup> seine Bibliothek und ihre Bestände,<sup>5</sup> seine Kalendernotizen,<sup>6</sup> sein Briefwechsel,<sup>7</sup> die Stadtansicht von Solothurn aus dem Jahre 1637,<sup>8</sup> sein Sohn Hans Jakob d. J.<sup>9</sup> Obschon noch immer eine umfassende biographische Arbeit zu dieser interessanten Persönlichkeit fehlt, befasst sich auch dieser Beitrag erneut nur mit einem Aspekt aus seinem Leben, und zwar mit seinen Beziehungen zum vorderösterreichischen Freiburg.

- <sup>1</sup> Aerni, René: Johann Jakob von Staal und das Solothurner Stadtrecht von 1604 [=Zürcher Beiträge zur Rechtswissenschaft 437]. Zürich 1974.
- <sup>2</sup> Kully, Rolf Max / Rindlisbacher, Hans (Hrsg.): Der *Liber amicorum* des Hans Jakob vom Staal [=Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn 25]. Solothurn 1998. Im vorliegenden Beitrag wird bewusst auf Abbildungen verzichtet, da die wichtigsten bereits bei Kully/Rindlisbacher wiedergegeben wurden.
- <sup>3</sup> Glutz-Hartmann, Ludwig: Der Solothurner Feldschreiber Hans Jakob von Staal im Hugenottenkrieg 1567. Solothurn 1876; Kully, Rolf Max (Hrsg.): Hans Jakob vom Staals Reisetagebuch und Testament von 1567 [=Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn 20]. Solothurn 1993. Auf Zitate aus Glutz-Hartmann wird im folgenden verzichtet, da die Angaben bei Kully wesentlich exakter sind.
- <sup>4</sup> Weber, Peter Johannes: Die Brieffreundschaft zwischen Petrus Canisius und dem Solothurner Patrizier Hans Jakob von Staal d. Ä., in: Freiburger Geschichtsblätter 74 (1997), 93-143.
- <sup>5</sup> Altermatt, Leo: Die von Staalsche Historienbibel der Zentralbibliothek Solothurn, in: Festschrift Karl Schwarber, Basel 1949, 36–71; zu diesem Aspekt siehe auch Weber (wie Anm. 4), 99, 117–120.
- <sup>6</sup> Wind, Siegfried: Die Ephemeriden und die lateinischen Briefe des Solothurner Stadtschreibers Johann Jakob vom Staal, in: *Collectanea Helvetico-Franciscana. Studien und Beiträge zur Geschichte der Schweizer. Kapuzinerprovinz.* Bd. 1 A, Luzern 1932–37, 11–20, 57–69 und 214–224. Die Kalendernotizen oder Ephemerides befinden sich in drei Bänden in der Zentralbibliothek Solothurn (ZBS, Signatur 5 A/1–3). Ich danke Ian Holt, Leiter Sondersammlungen der ZBS, für die Einsicht der Originale.
- <sup>7</sup> Wind (wie Anm. 6), 11–20, 57–69 und 214–224; Weber (wie Anm. 4), 93–143.
- <sup>8</sup> Weber, Peter Johannes: Die Stadtansicht von Solothurn aus dem Jahre 1637, in: *Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn* 12 (2007).
- <sup>9</sup> Meyer, Erich: Hans Jakob vom Staal der Jüngere (1589-1657). Schultheiss von Solothurn, einsamer Mahner in schwerer Zeit, in: *Jahrbuch für solothurnische Geschichte* 54 (1981), 5–320; auch als Separatdruck erschienen.

## 1. Der Freiburger Studien- und Freundeskreis

Nicht nur in Deutschland und Frankreich, sondern auch in der alten Eidgenossenschaft bildete die Reformation eine Zäsur. Teils Jahrhunderte alte Beziehungen wurden plötzlich hinterfragt und durch neue ersetzt. Auf akademischer Ebene bedeutete dies für den katholisch verbliebenen Stand Solothurn, dass seine Studenten nicht länger an die nun reformiert gewordene Universität Basel gingen, sondern sich vor allem etwas weiter nördlich an der vorderösterreichischen Universität Freiburg immatrikulierten.<sup>10</sup> Dies galt auch für den 1540 geborenen Hans Jakob von Staal, der sich dort am 2. August 1558 zusammen mit seinen Luzerner Begleitern Wilhelm Bletz, der sich selbst humanistisch Tryphaeus nannte, Wilhelm Richard und Hans Heinrich einschrieb.<sup>11</sup>

Von Staal und Bletz<sup>12</sup> kannten sich bereits seit einigen Jahren, waren sie doch schon in St. Urban, Solothurn und Beinwil Schulkameraden. So kam Tryphaeus 1549 nach St. Urban, wo sich von Staal bereits seit seinem zweiten Lebensjahr aufhielt.<sup>13</sup> Um den 29. September 1554 feierten sie beide in Beromünster das dortige Patrozinium St. Michael zusammen mit Heinrich Tibianus, Beat Feer und Ludwig von Mettenwil.<sup>14</sup> Danach scheint Tryphaeus wie von Staal die Solothurner Lateinschule besucht zu haben, da er in seinem Tagebuch von dessen Leiter spricht: «doctissimus liberal[ium]. art[ium]. M[a]g[iste]r D[omin]us Ioannes Carpentarius»<sup>15</sup>. 1556 besuchten beide den stellvertretenden Abt von Beinwil, Jost Sträler, den sie noch von St. Urban her kannten.<sup>16</sup> Auf den ersten Blick überraschend ist lediglich der Eintrag von Tryphaeus in dessen Tagebuch hinsichtlich

<sup>10</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XIX.

<sup>11</sup> Mayer, Hermann: Die Matrikel der Universität Freiburg im Breigau (1460-1656). Band I. Freiburg 1907, 435 (Nr. 73–76).

<sup>12</sup> Die meisten Informationen zu Wilhelm Bletz gen. Tryphaeus wurden seinem bislang unveröffentlichten Tagebuch entnommen, das sich in der ZHB Luzern, Ms. 612.4, befindet. Das Tagebuch beginnt rückblickend mit der Geburt seiner Mutter Margarethe Pfyffer und schliesst unvollendet etwa im Jahre 1586.

<sup>13</sup> Tryphaeus (wie Anm. 12), 10r. Wegen der kurz nach dem frühen Tode seines Vaters erfolgten Wiederheirat seiner Mutter kam von Staal in die Obhut ihres Bruders Sebastian Seemann, der Abt des Luzerner Zisterzienserklosters St. Urban war; vgl. Weber (wie Anm. 4), 98.

<sup>14</sup> Tryphaeus (wie Anm. 12), 13r.

<sup>15</sup> Tryphaeus (wie Anm. 12), 14v. Zu Hanns Wagner oder Carpentarius vgl. Kully, Rolf Max: Das Leben des lateinischen Schulmeisters und Dramatikers Hanns Wagner alias Ioannes Carpentarius. Frankfurt a. M. 1981 [=Sämtliche Werke / Hanns Wagner alias Ioannes Carpentarius 3] [Europäische Hochschulschriften. Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur], 506, 3.

<sup>16</sup> Tryphaeus (wie Anm. 12), 16v-17r.

der Immatrikulation in Freiburg, da er von Staal mit keinem Wort erwähnt, hingegen den späteren Prior von Beromünster Wilhelm Richard.<sup>17</sup>

Zur Universität Freiburg hatte von Staal zwei familiäre Bezüge. Erstens hatte sich dort am 10. Januar 1483 sein gleichnamiger Vorfahr Hans Jakob von Staal immatrikuliert,<sup>18</sup> und zweitens stand sein Onkel Sebastian Seemann in Brieffreundschaft zu Glarean. In dessen Pension fand von Staal Aufnahme, wodurch dieser berühmte Humanist sein Lehrer und Erzieher wurde.<sup>19</sup> Glareans Bursen, welche von Erasmus, Zwingli und Vadian gerühmt wurden, hatten einen betont schweizerischen Charakter und vermittelten ihren Pensionären als künftigen Trägern des Staatswesens einen typisch eidgenössischen Humanismus.<sup>20</sup> In dieser Burse, welche mit Glarean als Konsul an

<sup>17</sup> Tryphaeus (wie Anm. 12), 22v und 67r. Dieses Versäumnis mag darauf zurückzuführen sein, dass Tryphaeus sein Tagebuch stellenweise erst nachträglich angelegt und sich rückblickend möglicherweise nur an Wilhelm Richard erinnert hat. Richard starb am 24. Dezember 1600; vgl. *Ephemerides III* (wie Anm. 6), 123.

<sup>18</sup> Mayer (wie Anm. 11), 75 (Nr. 7). Dieser war ein Sohn von Hans von Staal (ca. 1419-1499) und seiner Gattin Verena Ballouff. Hans von Staal, der aus Wangen im Allgäu stammte, war als langjähriger Stadtschreiber Solothurns massgeblich für das Zustandekommen des Stanser Verkommnisses und damit für den Eintritt seiner neuen Heimatstadt Solothurn in die alte Eidgenossenschaft verantwortlich; zu seiner Person vgl. Sigrist, Hans: Solothurnische Biographien. [o. O. 1951]. Hans Jakob von Staal, der den Beinamen «der Groß» trug, war seinerseits mit Brigitta Kiel aus Sursee verheiratet und 1503 Vogt zu Falkenstein; vgl. Mayer (wie Anm. 11), 75 (Nr. 7); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XVII. Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 354, geben Brigitta Kiel irrtümlich als Ur-Urgrossmutter von Hans Jakob d. Ä. an, so dass es sich bei Hans Jakob «den Groß» um seinen Ur-Urgrossvater gehandelt haben müsste. Aus dem Stammbaum der Familie von Staal, vgl. Sigrist (wie Anm. 18), Stammtafel IV, wird jedoch ersichtlich, dass sich Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2) um eine Generation verrechnet haben, denn beide waren seine Urgrosseltern. Hans Jakob d. Ä. ist in der Familie Hans Jakob III., sein Sohn Hans Jakob d. J. dementsprechend Hans Jakob IV.

<sup>19</sup> Glarean (1488–1563), als Heinrich Loriti in Mollis (Glarus) gebürtig, war ein bedeutender Humanist, Musikkenner und Geograph. Er war Professor in Köln, 1514 in Basel, 1517–1522 in Paris, dann wiederum in Basel, von wo er wegen der Reformation 1529 nach Freiburg abging und dort bis zu seinem Tod lehrte; vgl. Aerni (wie Anm. 1), 9; HBL III, 538. Zu Glareans Leben und Wirken siehe Ortsmuseum Mollis (Hrsg.): *Der Humanist Heinrich Loriti genannt Glarean, 1488–1563. Beiträge zu seinem Leben und Werk*. Mollis 1983.

<sup>20</sup> Stüssi, Felix: *Lehrer und Erzieher*, in: Ortsmuseum Mollis (wie Anm. 19), 42–49, hier 49. Die erste Burse führte Glarean 1514–1517 in Basel, dann 1517–1522 in Paris, erneut 1522–1529 in Basel sowie ab 1529 in Freiburg. Zu Glareans Pariser Studentenburse vgl. Büchi, Albert: *Glareans Schüler in Paris (1517–1522)*, nebst 15 ungedruckten Briefen, in: *Der Geschichtsfreund* 83 (1928), 150–209. Zu Glareans Burse in Freiburg sowie zu den dortigen Privatbursen im allgemeinen

der Spitze analog zum antikrömischen Gemeinwesen organisiert war, war Latein Unterrichts- und Umgangssprache; den Pensionären wurden klassische Autoren wie Cäsar, Cicero, Livius, Lucan, Ovid, Vergil, Homer oder Lukian vermittelt.<sup>21</sup> In diesem Freiburger Umfeld schloss von Staal Freundschaften wie beispielsweise mit Heinrich Fischbach aus Villmergen im Aargau, mit dem er in der Folge mehrere Studienreisen unternahm und zu dem er zeitlebens in engem Briefkontakt stand.<sup>22</sup>

Am 23. November 1559 wurde von Staal vom Solothurner Rat das französische Stipendium zugesprochen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass er bis zum Ende des Sommersemesters 1559, also bis Ende Oktober, möglicherweise aber auch noch einige Monate länger, in Freiburg studierte.<sup>23</sup> Unmittelbar vor seinem Wechsel nach Paris ans Collège Royal hielt er sich noch in Solothurn auf.<sup>24</sup> In Frankreich blieb er bis zum Ende seiner Studien, wobei der Aufenthaltsort zwischenzeitlich reise- und pestbedingt wechselte. Seine Studienortswechsel lassen sich vor allem dank seines *Liber amicorum*, den er 1560 in Paris begonnen hatte, gut nachvollziehen.<sup>25</sup> So hielt er

vgl. Mayer, Hermann: Die alten Freiburger Studentenbursen. [=Beihefte zur Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften 3, Freiburg 1926], 42–49. Zu Glareans Tätigkeit in Freiburg vgl. Schreiber, Heinrich: Geschichte der Albert-Ludwig-Universität zu Freiburg im Breisgau. II. Theil, von der Kirchenreformation bis zur Aufhebung der Jesuiten. Freiburg 1859, 178–183.

<sup>21</sup> Stüssi (wie Anm. 20), 45. Spätestens dank des Aufenthalts in Glareans Burse dürfte bei von Staal die wohl schon von seinem Onkel geförderte Neigung zum Humanismus weiter vertieft worden sein. Letztendlich dürfte er auch ursächlich für den Aufbau seiner Humanistenbibliothek gewesen sein.

<sup>22</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XIX.

<sup>23</sup> Die Matrikelverzeichnisse der Universitäten enthalten das Eintrittsdatum mit unterschiedlich vielen Angaben zur Person, in bezug auf das Studienende aber geben sie meist nur sehr spärlich Auskunft. Liegen keine anderen Quellen vor, so kann das Ende einer Studienzeit in den meisten Fällen nur vermutet werden. Hinsichtlich von Staal kennen wir den Beginn seines Studiums in Freiburg sowie das Ende seiner Studien in Paris dank seiner Reisenotizen aus dem Jahre 1567; vgl. zu Letzterem Kully (wie Anm. 3). Meyer (wie Anm. 9), 14, geht von einem zweijährigen Studium in Freiburg aus. Im gleichen Jahr schon am 25. Januar verliess sein Freund Wilhelm Tryphaeus die Universität, da er zum Ludomagister von St. Urban berufen wurde: «Revocat ad S. Urbanum Ludimagister anno 1559 Conversionis S. Paulj»; Tryphaeus (wie Anm. 12), 23r. Dem Autor dieses Beitrages war es leider nicht mehr möglich, die Protokolle des Senats und der Artistenfakultät der Universität Freiburg für den fraglichen Zeitraum zu konsultieren (Universitätsarchiv Freiburg, A10/7 bzw. B38/10).

<sup>24</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XX.

<sup>25</sup> Aus seinem Freundeskreis sind noch zwei weitere Stammbücher erhalten: Jenes von Hans Ratzenhofer, welches sich heute in der Bibliothek des Klosters

sich 1564 der in Paris grassierenden Pest wegen in Dole auf, wo ihm sein Studienfreund Wilhelm Hauser (1544-1578) am 10. September eine Seite widmete.<sup>26</sup> Dieser war der einzige Sohn des Freiburger Obristmeisters Jost Hauser, den von Staal bereits aus gemeinsamer Studienzeit in Freiburg kannte und mit dem er später zusammen in Paris weiterstudierte.<sup>27</sup>

Nicht nur Wilhelm Hauser, sondern eine ganze Reihe ehemaliger Freiburger Studenten haben sich in seinem *Liber amicorum* eingetragen, wobei sich diese in vier Gruppen unterteilen lassen. Die erste bilden seine ehemaligen Freiburger Kommilitonen:

<i>Name und Herkunftsort</i>	<i>Matrikeldatum</i>
Martin Hag aus Kisslegg im Allgäu <sup>28</sup>	1554 07 08
Hans Thomas Frey (Eleutherus) aus Freiburg <sup>29</sup>	1554 07 26
Urs Häni (Galliconus) aus Solothurn <sup>30</sup>	1555 05 29
Konrad Dinner aus Überlingen <sup>31</sup>	1555 07 02
Heinrich Lilli aus Schwyz <sup>32</sup>	1555 08 26
Hans Feer aus Luzern <sup>33</sup>	um 1556
Moritz Enck aus Altstätten SG <sup>34</sup>	1556 07 13

Engelberg befindet, sowie das von Hans Bronnbühler, welches der Bibliothek des Klosters Appenzell gehört. In beiden hat es Widmungen von Hans Jakob von Staal; vgl. Hartmann, Plazidus: Der *liber amicorum* des Chorherrn Johann Ratzenhofer in Beromünster, in: *Der Geschichtsfreund* 82 (1927), 276–291, hier 276–277 und 279–282.

<sup>26</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 80–81 (Nr. 240 und 241).

<sup>27</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 338.

<sup>28</sup> Mayer (wie Anm. 11), 403 (Nr. 39); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 334, Nr. 676.

<sup>29</sup> Mayer (wie Anm. 11), 404 (Nr. 51); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 327, Nr. 239.

<sup>30</sup> Mayer (wie Anm. 11), 410 (Nr. 17); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 334, Nr. 23, 165 und 849.

<sup>31</sup> Mayer (wie Anm. 11), 411 (Nr. 44); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 315–316, Nr. 128, 132, 308, 870 und 880.

<sup>32</sup> Mayer (wie Anm. 11), 412 (Nr. 65); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 362–363, Nr. 798 und 799.

<sup>33</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 323, Nr. 196 und 197. Bei Mayer (wie Anm. 11), 450 (Nr. 22), hat es aus Luzern in dieser Zeit nur einen Leopold Fer, der sich am 1. Juni 1560 zusammen mit Ludwig zur Gilgen immatrikulierte (s. u.). Das von Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 323, angegebene Jahr 1556 bezieht sich auf das Bakkalaureat, das er entweder in Padua oder Freiburg erworben haben dürfte.

<sup>34</sup> Mayer (wie Anm. 11), 419 (Nr. 53); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 320, Nr. 801. Da er 1559 seine Profess im Kloster St. Gallen feiert, dürfte es in Freiburg kaum zu einem Zusammentreffen mit von Staal gekommen sein.

<i>Name und Herkunftsort</i>	<i>Matrikeldatum</i>
Jost Loriti aus Glarus resp. Neuenburg am Rhein <sup>35</sup>	1557 relegiert
Jakob Müllibach O. Aug. aus Freiburg im Uechtland <sup>36</sup>	1557 01 29
Peter Schneuwly aus Freiburg im Uechtland <sup>37</sup>	1557 04 25
Hans Krauss aus Pfreimd bei Amberg <sup>38</sup>	1557 06 14
Hans Georg von Werdenstein aus dem Allgäu <sup>39</sup>	1557 07 13
Nikolaus Toussanus «Nucleopontensis» aus der Diözese Verdun <sup>40</sup>	1558 07 22
Wilhelm Bletz (Tryphaeus) aus Luzern <sup>41</sup>	1558 08 02
Oswald Goll aus Schlettstatt <sup>42</sup>	1558 10 22
Bernhard Rümelin aus Strassburg <sup>43</sup>	1558 10 31/14
Hermann Monheim aus Köln <sup>44</sup>	1558 12 31
Wilhelm Hauser aus Freiburg <sup>45</sup>	1559 02 19
Wendelin Zipper aus Freiburg <sup>46</sup>	1559 03 25
Heinrich Fischbach aus Villmergen <sup>47</sup>	1559 03 31

<sup>35</sup> Kully/Rindlisbacher (w. Anm. 2), 364–365, Nr. 857; nicht bei Mayer (Anm. 11).

<sup>36</sup> Mayer (wie Anm. 11), 421 (Nr. 37); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 376, Nr. 69.

<sup>37</sup> Mayer (Anm. 11), 423 (Nr. 73); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 398, Nr. 271.

<sup>38</sup> Mayer (Anm. 11), 424 (Nr. 27); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 357, Nr. 443.

<sup>39</sup> Mayer (Anm. 11), 425 (Nr. 51); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 415–416, Nr. 85. Vgl. auch Ephemerides III (wie Anm. 6), 183.

<sup>40</sup> Mayer (wie Anm. 11), 434 (Nr. 63); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 406, Nr. 134. In seinem Stammbucheintrag nennt er als seine Herkunftsangabe «Luxenburgensis», so dass er in der Grafschaft Luxemburg geboren sein dürfte.

<sup>41</sup> Mayer (wie Anm. 11), 435 (Nr. 73); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 302–303, Nr. 22, 138 und 458.

<sup>42</sup> Mayer (wie Anm. 11), 437 (Nr. 114); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 329–330, Nr. 181.

<sup>43</sup> Mayer (wie Anm. 11), 437 (Nr. 126); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 395–396, Nr. 719.

<sup>44</sup> Mayer (wie Anm. 11), 438 (Nr. 26); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 373–374, Nr. 194.

<sup>45</sup> Mayer (wie Anm. 11), 439 (Nr. 43); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 338, Nr. 240 und 241.

<sup>46</sup> Mayer (wie Anm. 11), 439 (Nr. 59); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 419, Nr. 477, 478 und 864.

<sup>47</sup> Mayer (wie Anm. 11), 440 (Nr. 63); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 324, Nr. 26, 28, 29, 574 und 576. Am 5. Juni 1556 immatrikulierte sich ein Jakob Fischbach aus Villmergen in Freiburg, möglicherweise ein Bruder; vgl. Mayer (wie Anm. 11), 418 (Nr. 36).

<i>Name und Herkunftsort</i>	<i>Matrikeldatum</i>
Georg Leo von Staufen <sup>48</sup>	1559 07 09
Franz Trauernicht oder Thurnicht aus Mainz <sup>49</sup>	1559 09 02
Hans Burkhard Hase «Lycoperanius» aus Wolfenbüttel <sup>50</sup>	1559 09 03
Heinrich Wolfgang Hase «Lycoperanius» aus Wolfenbüttel <sup>51</sup>	1559 09 03
Hans Hospes aus Lothringen <sup>52</sup>	1559 10 13
Michael Ziegler aus Kempten <sup>53</sup>	1559 10 19
Jost Rustaller aus Schwyz <sup>54</sup>	1559 11 09

Die zweite Gruppe besteht aus deutlich vor ihm Immatrikulierten und sollen der Vollständigkeit halber gleichwohl genannt werden:

<i>Name und Herkunftsort</i>	<i>Matrikeldatum</i>
Hans Keck aus Trier <sup>55</sup>	1521 10 14
Hans Wagner (Carpentarius) aus Bremgarten <sup>56</sup>	1538 04 29
Andreas Hofmann aus Baden <sup>57</sup>	1543 09 24
Hans Hartung aus Miltenberg <sup>58</sup>	1546 01 22
Friedrich von Horben zu Ringenberg <sup>59</sup>	1549 08 06

Hans Carpentarius war sein Lehrer auf der Lateinschule in Solothurn (s. o.) gewesen, bei Hans Hartung dürfte er wie bei Glarean an

<sup>48</sup> Mayer (wie Anm. 11), 442 (Nr. 58); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 401, Nr. 96.

<sup>49</sup> Mayer (Anm. 11), 443 (Nr. 87); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 406, Nr. 531.

<sup>50</sup> Mayer (Anm. 11), 444 (Nr. 93): Gleichentags immatrikulierte sich sein Bruder Heinrich Wolfgang; Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 337, Nr. 527. Gemäss Stopp, F. J.: Henry the Younger of Brunswick-Wolfenbüttel. Wild Man and Werewolf in Religious Polemics 1538–1544, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes, 33 (1970), 200–234, hier 230, steht das Wort «Lycoperan» für die griechische Übersetzung von Wolfenbüttel.

<sup>51</sup> Mayer (Anm. 11), 444 (Nr. 92): Gleichentags immatrikulierte sich sein Bruder Hans Burkhard; Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 337–338, Nr. 527.

<sup>52</sup> Mayer (Anm. 11), 445 (Nr. 123); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 346, Nr. 135.

<sup>53</sup> Mayer (Anm. 11), 445 (Nr. 124); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 418–419, Nr. 529.

<sup>54</sup> Mayer (Anm. 11), 446 (Nr. 15); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 396, Nr. 36 und 37.

<sup>55</sup> Mayer (Anm. 11), 255 (Nr. 92); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 352, Nr. 603.

<sup>56</sup> Mayer (Anm. 11), 313 (Nr. 56); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 412, Nr. 457 und 848.

<sup>57</sup> Mayer (Anm. 11), 338 (Nr. 63); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 343, Nr. 454.

<sup>58</sup> Mayer (Anm. 11), 357 (Nr. 48); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 336, Nr. 829.

<sup>59</sup> Mayer (Anm. 11), 377 (Nr. 55); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 345, Nr. 387.

der Universität Freiburg in den Unterricht gegangen sein.<sup>60</sup> Glarean selbst konnte sich nicht mehr im *Liber amicorum* eigenhändig verewigen, da er am 28. März 1563 verstorben war. Allerdings muss von Staal bei einem späteren Freiburgbesuch dessen Grab im Freiburger Münster besucht haben, denn er hielt dessen Grabinschrift in seinem Stammbuch fest.<sup>61</sup>

Die dritte Gruppe bilden jene ehemaligen Freiburger, die zwar nach ihm in Freiburg studiert hatten, die er aber noch während ihrer gemeinsamen Studienzeit in Frankreich oder England kennengelernt hat:

<i>Name und Herkunftsort</i>	<i>Matrikeldatum</i>
Hans Arnold aus Uri <sup>62</sup>	1560 02 29
Ludwig zur Gilgen aus Luzern <sup>63</sup>	1560 06 01
Paul von Welsperg aus der Nähe von Bruneck, Diözese Brixen <sup>64</sup>	1561 10 01
Wilhelm Schutzpar genannt Milchling aus Mainz <sup>65</sup>	1562 06 13
Anton Schumacher aus der Diözese Konstanz <sup>66</sup>	1563 06 12
Franz Alex aus Freiburg im Uechtland <sup>67</sup>	1563 06 19
Hans Jost Meyer aus Luzern <sup>68</sup>	1563 07 03
Augustin Mayr möglicherweise aus Augsburg od. Freiburg <sup>69</sup> vor 1564	
Jakob von Schauenstein aus Ehrenfels, Diözese Chur <sup>70</sup>	1564 01 05
Wilhelm Maess aus Freiburg im Uechtland <sup>71</sup>	1565 11 06

<sup>60</sup> Schreiber (wie Anm. 20), 197–211.

<sup>61</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), Nr. 809.

<sup>62</sup> Mayer (wie Anm. 11), 448 (Nr. 46); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 295, Nr. 352.

<sup>63</sup> Mayer (wie Anm. 11), 450 (Nr. 23); Kully /Rindlisbacher (wie Anm. 2), 329, Nr. 27, 28, 30, 31, 32 und 327.

<sup>64</sup> Mayer (Anm. 11), 460 (Nr. 74); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 415, Nr. 682.

<sup>65</sup> Mayer (Anm. 11), 465 (Nr. 42); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 399, Nr. 613.

<sup>66</sup> Mayer (Anm. 11), 473 (Nr. 27); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 399, Nr. 770.

<sup>67</sup> Mayer (wie Anm. 11), 473 (Nr. 34); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 293, Nr. 107, 430.

<sup>68</sup> Mayer (Anm. 11), 473 (Nr. 44); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 372, Nr. 567.

<sup>69</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 369–370, Nr. 564 und 760; nicht bei Mayer (wie Anm. 11). Gemäss Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 369, 1564 in den Matrikeln aus Ingolstadt «Friburgensis artium magister», weshalb er vor 1564 in Freiburg studiert haben muss. Allerdings könnte sich das «Friburgensis» auch auf seine Herkunft und nicht auf den «artium magister» beziehen

<sup>70</sup> Mayer (Anm. 11), 476 (Nr. 31); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 398, Nr. 183.

<sup>71</sup> Mayer (wie Anm. 11), 486 (Nr. 2); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 366–367, Nr. 423 und 424.

Die vierte Gruppe schliesslich hat nichts mit seiner Studienzeit zu tun, denn sie haben sich erst nach dem Ende seiner Studien in Freiburg immatrikuliert. Mit ihm gemeinsam haben sie aber den Aspekt, eine gewisse Zeit ihrer Studien in Freiburg verbracht zu haben:

<i>Name und Herkunftsort</i>	<i>Matrikeldatum</i>
Hans Heinrich Reich von Reichenstein aus der Diözese Basel <sup>72</sup>	1568 03 10
Hans Christoph von Wessenberg aus Ensisheim <sup>73</sup>	1568 08 07
Sigismund Niklaus Ilsung aus der Diözese Wien <sup>74</sup>	1559 02 09
Georg Ilsung aus Ravensburg <sup>75</sup>	1559 02 09
Ulrich Gremlich von Jungingen aus der Diözese Konstanz <sup>76</sup>	1569 08 25
Christoph Gremlich von Jungingen aus der Diözese Konstanz <sup>77</sup>	1569 11 28
Wilhelm Techtermann aus Freiburg im Uechtland <sup>78</sup>	1570 02 09
François de Monthey aus dem Wallis <sup>79</sup>	1570 02 15
Hans Jakob von Waldkirch aus Schaffhausen <sup>80</sup>	1570 03 03
Hans von Mettenwil aus der Diözese Konstanz <sup>81</sup>	1570 05 04
Niklaus von Diesbach aus Freiburg im Uechtland <sup>82</sup>	1576 08 16

<sup>72</sup> Mayer (wie Anm. 11), 501 (Nr. 51); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 388, Nr. 426 und 435.

<sup>73</sup> Mayer (wie Anm. 11), 504 (Nr. 51); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 416, Nr. 313.

<sup>74</sup> Mayer (wie Anm. 11), 092 (Nr. 51); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 349–350, Nr. 185. Er ist der Bruder des nachfolgenden Georg Ilsung, auch wenn dieser als Herkunft Ravensburg angibt. Ilsung war ab 1587 in Freiburg i. Ue. u. a. als Mitarbeiter von Petrus Canisius tätig; vgl. dazu Weber (Anm. 4), 122.

<sup>75</sup> Mayer (wie Anm. 11), 092 (Nr. 52); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 349, Nr. 185. Ein Maximilian Ilsung soll gemäss Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 349, ebenfalls 1569 in Freiburg immatrikuliert worden sein; allerdings zitieren sie die Angaben zu Georg Ilsung.

<sup>76</sup> Mayer (wie Anm. 11), 512 (Nr. 54); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 332, Nr. 462.

<sup>77</sup> Mayer (wie Anm. 11), 515 (Nr. 28); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 332, Nr. 462.

<sup>78</sup> Mayer (wie Anm. 11), 516 (Nr. 53); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 404, Nr. 162 und 163.

<sup>79</sup> Mayer (wie Anm. 11), 516 (Nr. 54); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 375, Nr. 364 und 365.

<sup>80</sup> Mayer (wie Anm. 11), 516 (Nr. 55); Kully/Rindlisbacher (Anm. 2), 413, Nr. 462.

<sup>81</sup> Mayer (wie Anm. 11), 517 (Nr. 3); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 371, Nr. 462.

<sup>82</sup> Mayer (wie Anm. 11), 558 (Nr. 60); Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 315, Nr. 388.

## 2. Seine Freiburgaufenthalte

Neben seines Studienaufenthaltes in Freiburg sind zwei weitere Besuche Hans Jakob von Staals in der Breisgaumetropole bekannt. Der erste fand anlässlich seiner Rückreise von Paris nach Solothurn statt. Er hatte seine Studien ohne einen akademischen Titel, aber mit einer profunden Ausbildung abgeschlossen und wollte sich in Solothurn dem Kriegszug der 6'000 Eidgenossen nach Frankreich anschliessen.<sup>83</sup> Am 15. Juni 1567 verliess er Paris zusammen mit seinen beiden Vettern Kaspar und Heinrich Pfyffer aus Luzern sowie seinem Studienfreund Kilian Berchtold<sup>84</sup>, nach langer Wanderschaft durch Frankreich wurde am 4. Juli nördlich von Freiburg «zuo kentzingen zmorgen»<sup>85</sup> gegessen. Kurz darauf erreichten sie von Staals ehemaligen Studienort,<sup>86</sup> wo er seinen Begleitern «die Statt vnd vniversitet» zeigte, ehe sie «zuo friburg im Brißgow znacht geßen».<sup>87</sup> Zum Übernachten kehrten sie bei Wilhelm Hauser ein: «Vnnd hiell vnß znacht derr Jung Hauser (deß Obristen meisters sun) so zuo doll und Paris min schuol gsell waß gsin, in sinem huß zegast».<sup>88</sup> Dabei dürfte es sich vermutlich um das Haus zum Falken, heute Kaiser-Joseph-Strasse 66, gehandelt haben.<sup>89</sup> Bei dieser Gelegenheit schrieb sich Wilhelm Hauser erneut im Liber amicorum von Staals

<sup>83</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XXV.

<sup>84</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XXV.

<sup>85</sup> Kully (wie Anm. 3), 32. Kenzingen, nördlich von Freiburg gelegen, scheint ein beliebter Übernachtungsort gewesen zu sein, denn von Staal nächtigte dort erneut am 28. August 1592: «Pransi in Schutteren, pernoct[avimus] in Kentzingen, Cardinalis respons. exsp.»; vgl. Ephemerides II (wie Anm. 6), 527. Auch Tryphaeus übernachtete dort am 4. Mai 1585 auf seiner Reise zur Grande Char treuse einmal: «In Crozingen pernoctamus»; Tryphaeus (wie Anm. 12), 122v.

<sup>86</sup> Kully (wie Anm. 3), 32.

<sup>87</sup> Kully (wie Anm. 3), 32.

<sup>88</sup> Kully (wie Anm. 3), 32–33. Wilhelm Hauser stammte aus vermögendem Hause, sein Vater, der Obristmeister Jost Hauser, war ein höchst angesehener und sehr reicher Bürger der Stadt, weshalb der lokale Adel (Boecklin von Boecklinsau, von Pflumern, Bayer von Buchholz usw.) gerne Töchter aus der Familie Hauser heiratete; vgl. Weber, Peter Johannes: Die Familien Schmidlin. Zwei vorderösterreichische Beamtenfamilien vom Elsass bis nach Wien, in: Franz Quartal (Hrsg.), Die Habsburger im deutschen Südwesten. Neue Forschungen zur Geschichte Vorderösterreichs. Stuttgart 2000, 365–414, hier 380. Ihr Reichtum zeigt sich an sieben erhaltenen Portraits durch den Maler Abel Stimmer, worunter sich auch das Portrait von Wilhelm Hauser befindet; vgl. Albert, Peter Paul: Abel Stimmer als Freiburger Porträtmaler, in: Zeitschrift des Freiburger Geschichtsvereins 33 (1917), 159–174.

<sup>89</sup> Vgl. Flamm, Hermann: Geschichtliche Ortsbeschreibung der Stadt Freiburg im Breisgau. II. Band: Häuserstand 1400–1806 [=Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 4]. Freiburg 1903, 154.

ein: «Renouata est Friburgi Anno 67 Nonis Julij summa vtriusque voluptate».<sup>90</sup> Am anderen Morgen, den 5. Juli, begleitete sie von Staals ehemaliger Studienfreund Junker Wendel Zipper bis nach Bad Krozingen<sup>91</sup>.

Der zweite Aufenthalt von Staals in Freiburg ereignete sich Ende Mai, Anfang Juni 1570, wie aus verschiedenen Stammbucheinträgen hervorgeht. Leider ist kein Vergleich mit den Kalendernotizen möglich, da diese erst ab 1572 überliefert sind. Sein alter Schul- und Studienfreund Tryphaeus trug sich am 31. Mai erneut im *Liber amicorum* ein.<sup>92</sup> Möglicherweise hielt sich von Staal wegen dessen Profess in Freiburg auf, wobei es zu beachten gilt, dass diese bereits am 1. April, also am Samstag vor Quasimodo, stattfand. Auch ist die Präsenz von Staals im Tagebuch von Tryphaeus nicht erwähnt.<sup>93</sup> Dies erstaunt, war doch von Staal für diesen ein «amicus meus antiquus et fidelissimus», wie Tryphaeus einmal in seinem Tagebuch festhielt.<sup>94</sup> Sollte von Staal tatsächlich an der Profess teilgenommen haben, so

<sup>90</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 81, Nr. 241. Das erste Mal widmete er von Staal 1562 in Dole ein Stammbuchblatt sowie seine Wappendarstellung; vgl. Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 80-81, Nr. 240 (sein herrlich koloriertes Familienwappen) und 241 (die beiden Widmungen).

<sup>91</sup> Kully (wie Anm. 3), 33. Ihre Reise endete am 8. Juli in Solothurn; vgl. Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XXV. Die Angabe von Kully (wie Anm. 3), 33, beim erwähnten Übernachtungsort «Emmetingen» handle es sich um Emmendingen, kann nicht stimmen, da Emmendingen nördlich von Freiburg liegt, die Gruppe aber nach Süden Richtung Basel reiste. Vielmehr dürfte es sich um das westlich von Lörrach gelegene Eimeldingen gehandelt haben, welches auf der Strasse nach Basel liegt. Zipper hatte sich einige Monate nach von Staal am 25. März 1559 in Freiburg immatrikuliert und war 1566 mit diesem zusammen auf Studienreise in England gewesen. Er war der Sohn des ursprünglich aus Tübingen stammenden Dr. iur. Wendel Zipper, der seinerseits zwischen 1536 und 1547 in Freiburg studiert hatte und ab 1557 vom Basler Fürstbischof Melchior von Lichtenfels mit Angenstein belehnt war. Dessen andere Söhne Alexander und Ludwig immatrikulierten sich am 10. Juni 1566 und am 2. Dezember 1574 ebenfalls in Freiburg. Der am 20. April 1580 immatrikulierte Simon Zipper dürfte ein Sohn von Wendel oder Alexander gewesen sein, der am 26. Juni 1637 immatrikulierte Wendel Christoph Zipper ein weiterer Nachkomme. 1565 wohnte die Familie Zipper in Freiburg, und zwar im Haus Zum Grad, heute Eisenbahnstrasse 2. Vgl. Mayer (wie Anm. 11), 302 (Nr. 16), 439 (Nr. 59), 489 (Nr. 9), 546 (Nr. 27), 582 (Nr. 53) und 897 (Nr. 18); Kully (wie Anm. 3), 33; Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), XXV.

<sup>92</sup> 1569 trat er dort ein, 1570 Profess und 1575 Prior; vgl. Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 285 i.V.m. 302.

<sup>93</sup> Tryphaeus (wie Anm. 12), 38r. Demnach feierte Tryphaeus zusammen mit seinem Mitbruder Justus Gross am 1. April 1570, dem Vorabend des Weissen Sonntags, seine Profess.

<sup>94</sup> Tryphaeus (wie Anm. 12), 81r, anlässlich eines Treffens vom 12. Mai 1580 in Aarberg.

könnte er sich zwei Monate in Freiburg aufgehalten haben. Oder aber er hatte einen anderen Zielort, und Freiburg war nur Zwischenhalt auf der Hin- und Rückreise. Die gleichzeitige Anwesenheit von Kaspar Kündig<sup>95</sup> ist in diesem Zusammenhang interessant. Dieser war über seine erste Frau Maria Pfyffer, der einzigen Tochter des «Schweizerkönigs» Ludwig Pfyffer, ein angeheirateter Vetter von Tryphaeus, denn Tryphaeus' Mutter Margarethe Pfyffer war die Schwester Ludwigs.<sup>96</sup> Kündigs Anwesenheit spricht für die Annahme, dass beide an der Profess teilgenommen haben. Möglicherweise kam er sogar zusammen mit von Staal nach Freiburg, der wie oben gesehen ebenfalls mit den Pfyffer verwandtschaftlich verbunden war. Am 1. Juni widmeten ihm Ulrich und Christoph Gremlich von Jungingen sowie Hans von Mettenwil zusammen mit Kaspar Kündig ein Stammbuchblatt.<sup>97</sup>

Ob sich Hans Jakob von Staal danach noch einmal in seiner ehemaligen Musestadt Freiburg aufgehalten hat, ist nicht bekannt.<sup>98</sup> Zwar übernachtete er am 28. August 1592 in Kenzingen nördlich von Freiburg, aber der Eintrag in seinen Kalendernotizen enthält keinen Hinweis auf einen erneuten Aufenthalt in Freiburg.<sup>99</sup>

Auf jeden Fall blieb er zeitlebens mit einigen Freiburgern in Kontakt, so mit Heinrich Fischbach,<sup>100</sup> der ihm für seine Reformation des Solothurner Stadtrechts eine Ausgabe des reformierten Freiburger

<sup>95</sup> Kully/Rindlisbacher (wie Anm. 2), 358. Sicher nicht dürfte dies der sich am 2. Juni 1572 in Freiburg immatrikulierte Kaspar Kündig gewesen sein, da er erst zwei Jahre später nach Freiburg kam; vgl. Mayer (wie Anm. 11), 532 (Nr. 17).

<sup>96</sup> Margarethe Pfyffer, 1499 in Beromünster geborene Tochter von Hans Pfyffer aus Sursee, war in erster Ehe mit dem Luzerner Patrizier Andreas Egglin, in zweiter mit Hans Reich aus Wangen im Allgäu und in dritter mit Wilhelms Vater Hans Bletz verheiratet; 76jährig starb sie im August 1575 bei St. Urban; vgl. Tryphaeus (wie Anm. 12), 1r-2r und 51r.

<sup>97</sup> Inwieweit Hans von Mettenwil mit jenem Ludwig von Mettenwil verwandt war, den Hans Jakob von Staal und Wilhelm Tryphaeus um den 29. September 1554 in St. Urban trafen, müsste noch näher untersucht werden. Die Vermutung liegt aber nahe, dass es sich um einen nahen Verwandten handeln muss, da von Staal einer Zufallsbekanntschaft kaum Raum in seinem Stammbuch eingeräumt hätte. Vgl. Tryphaeus (wie Anm. 12), 13r.

<sup>98</sup> Weder die Kalendernotizen noch die *Secreta domestica* der Familie von Staal enthalten einen entsprechenden Eintrag.

<sup>99</sup> *Ephemerides* II (wie Anm. 6), 527.

<sup>100</sup> Fischbach hatte auch familiäre Bindungen zu Hans Jakob Schmidlin (s. u.), denn dessen Sohn David heiratete am 2. August 1616 eine Anna Maria Fischbächin. Im Frühling 1619 kaufte David das Haus «Zum Tiefen Weg», in dem er mit seiner Frau bis zu seinem Tod nach 1638 lebte. Anna Maria Fischbächin hingegen lebte noch 1648, wie eine Handänderung von zehn Haufen Reben für 245 Gulden durch den Vogt Martin Klopfer für sie und ihre Schwester Euphrosina Schelheimerin belegt; vgl. dazu Weber (wie Anm. 88), 379.

Stadtrechts schenkte: Ulrich Zasius, Nüwe Stattrechten und Statuten der loblichen Statt Fryburg im Pryßgow gelegen (Basel 1520). Von Staal versah das Werk mit einer handschriftlichen Widmung: «Illa statuta, dedit, quae nobis, Zasius olim, Excellens Doctor, piri dunque decus: Haec tibi nunc mitto, sed consule quaeso boni: utque Oblectent animum, voluere saepe velit. Hanc autem aspiciens charissime amice libellum, Henrici Fischbach, sis memor oro tui.»<sup>101</sup> Auch zu Franz Guillimann blieb er nach dessen unfreiwilligem Abgang als Solothurner Schulmeister im März 1595 in freundschaftlichem Kontakt, was sich neben ihrem umfangreichen Briefkontakt auch in zwei Büchergeschenken Guillimanns an von Staal ausdrückte.<sup>102</sup> Darüber hinaus korrespondierte er mit dem Juristen Hans Jakob Schmidlin, einem Freund und ab 1598 Stadtschreiber von Freiburg (s. u.).

### 3. Die Studienzeit seines Sohnes Gedeon an der Universität Freiburg

Ab dem Sommer 1586 scheint sich Gedeon, der älteste Sohn Hans Jakob von Staals, während eines Jahres in Paris aufgehalten zu haben, da er am 24. Mai 1586 das Solothurner Parisstipendium zugesprochen erhielt.<sup>103</sup> Danach setzte er die Familientradition fort, indem er sich vierzehnjährig am 25. Juni 1587 in Freiburg immatrikulierte.<sup>104</sup> Nach Freiburg kam er zusammen mit seinen Verwandten Hans von Roll und Urs Ruchti, «omnes tres Solothorenses»<sup>105</sup>, begleitet wurden sie von Ulrich Feusi als ihrem Präzeptor<sup>106</sup>. Im Zusammenhang mit

<sup>101</sup> ZBS Staal I 15. Handschriftliches Exlibris auf dem Titelblatt «Est Joannis Jacobi Von Staal» sowie zahlreiche handschriftliche Anmerkungen von Staals am Rande, welche die rege Benutzung dieses Werkes durch von Staal bezeugen.

<sup>102</sup> Weber (wie Anm. 4), 105. Konkret handelte es sich um das 1598 in Freiburg im Uechtland bei Wilhelm Mäss erschienene «De rebus Helvetiorum, sive antiquitatum Libri 5. Ex variis scriptis ... optimis plurium linguarum auctoribus» [ZBS Staal 307] sowie um die 1600 in Freiburg im Uechtland ebenfalls bei Mäss gedruckte «APOSTOLICA», was von Staals handschriftliche Notiz «Ex dono ipsius authoris» auf dem Titel belegt [ZBS Staal 18]. Guillimann lebte von 1605 bis zu seinem Tode 1612 in Freiburg. Zu seiner Biographie vgl. ausführlich Kälin, Johann: Franz Guillimann, ein Freiburger Historiker von der Wende des XVI. Jahrhunderts [=Freiburger Geschichtsblätter 11]. Freiburg 1905.

<sup>103</sup> «Studentenplatz. Stipendium Regium apud Parisios Gedeoni meo à Senatu adsignatum est.»; vgl. Ephemerides II (wie Anm. 6), 363.

<sup>104</sup> Mayer (wie Anm. 11), 628 (Nr. 22): «Gedeon vom Sthal nobilis.»

<sup>105</sup> Mayer (wie Anm. 11), 628 (Nr. 21): «Johannes a Roll nobilis» und (Nr. 23) «Ursus Ruthdi, omnes tres Solothorenses»; zur Verwandtschaft von Staal zu Ruchti und von Roll vgl. Meyer (wie Anm. 9), 30-31.

<sup>106</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 406.

Gedeons Studienaufenthalt in Freiburg finden sich in den Kalendernotizen seines Vaters folgende Einträge, in denen neben dem Briefwechsel zwischen Vater und Sohn auch Fragen wie die Logierkosten erwähnt werden:

<i>Datum</i>	<i>Text</i>
2. Juni 1587	Gedeonem meum Friburgum Bisgoiae misi, deducete eundem D. N. Feusio. <sup>107</sup>
2. Juni 1587	Quod D. O. M. placitum, patriae utile ac familiae n[ost]rae salutare sit, filium meum Gedeonem una cum Io[anne]. à Roll et Urso Ruchtio synchronis comititonib[us], studiorum nomine Friburgum Brisgoiae misi ad D. Io[annem]. Iac[obum]. Schmidlium I. V. Licentiatum Archigrammatei Frib[urg]i nepotens, quos Deos conservet. <sup>108</sup>
21. Juni 1587	R[ece]pi l[ite]ras Gedeonis <sup>109</sup>
4. August 1587	Scripsi Gedeonj <sup>110</sup>
6. November 1587	Recepi l[ite]ras Gedeonis mei, quibus postridiè rescripsi per tabell. Friburgi. /. <sup>111</sup>
3. Januar 1588	Misi Gedeoni meo denuo 40 fl. ultra 50 fl et 10 Gulden (?) fol. quos eidem ante octiduum per Wilerum miseram. <sup>112</sup>
3. Januar 1588	Huldricus Frisius Gedeonis mei praeceptor una cum Gedeone Wislio Friburgum Brisgoiae repetunt. Per quos eidem rescripsi, misique 40 fl. <sup>113</sup>
5. Februar 1588	R[ece]p[i] l[ite]ras Gede[onis] quibus rescrip[si] <sup>114</sup>
4. März 1588	Scripsi Gede[oni] <sup>115</sup>
7. März 1588	Denuò rescrip[si] l[ite]ris Gedeonis quibus idem rescripsit <sup>116</sup>
18. März 1588	Recepi l[ite]ris Gedeonis mei et eiusdem praeceptoris quib[us]. rescripsit <sup>117</sup>

<sup>107</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 391.

<sup>108</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 391.

<sup>109</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 390.

<sup>110</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 395.

<sup>111</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 401.

<sup>112</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 406.

<sup>113</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 406.

<sup>114</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 407.

<sup>115</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 409.

<sup>116</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 409.

<sup>117</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 410.

<i>Datum</i>	<i>Text</i>
3. April 1588	Recepi geminas ab utroque tàm à Cresciaco quàm à Gedeone meo I[ite]ras, quib[us] è verstigio rescripsi. <sup>118</sup>
13. April 1588	Scripti Gedeoni meo et eiusdem hospiti necnon praeceptor, per Viselium <sup>119</sup>
17. April 1588	Ursus Weidman dictus Wiler Francoforte redux, attulit mihi I[ite]ras à Gedeoni meo et eiusdem praeceptore. <sup>120</sup>
3. Mai 1588	Misi Gedeoni filio meo Friburgum Brisgoiae ad f[...]iffeciendum hospiti suo 210 francicos per Pancratium à Burgo. <sup>121</sup>
8. Mai 1588	Friburgo Brisgoiae ad nos lotionis g[...]ra redierunt Gedeon meus et U. Ruchtius <sup>122</sup>
11. Mai 1588	Friburgo hûc appulerunt M[agister]. Huld. Frisius Gedeonis mei praeceptor et Gedeon Viselius. <sup>123</sup>
1. August 1588	Gedeon. Per Doctorem Melchiorem Wiel Medicum nostrum misi D. Io[anni]. Iacobo Schmidlin Iuris Utriusque Licentiatum 22 ½ coronatos solatos pro residuo Gedeonis mei pensionis, eâque ratione eidem nunc pradicti filij mei nomino in solidum satisfactum est ex formula acceptit. <sup>124</sup>

Demnach war Gedeon vom Juni 1587 bis zum Mai 1588 an der Universität Freiburg immatrikuliert und scheint mit seinen beiden Solothurner Kommilitonen im Hause des Neffen des Freiburger Stadtschreibers Hans Heinrich Schmidlin, Hans Jakob Schmidlin, untergebracht gewesen zu sein: «misi ad D. Io[annem]. Iac[obum]. Schmidlium I. V. Licentiatum Archigrammatei Frib[urg]i nepotens»<sup>125</sup>. Am 8. Mai kamen Gedeon von Staal und Urs Rucht wieder nach Solothurn zurück, wo Gedeon in der Folge geblieben zu sein scheint, denn am 18. Juli 1588 begleitete er seinen Vater zu Jost

<sup>118</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 411.

<sup>119</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 412.

<sup>120</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 412.

<sup>121</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 414.

<sup>122</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 414.

<sup>123</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 414.

<sup>124</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 420.

<sup>125</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 391. In Freiburg scheint er sich ganz normal in das Universitätsleben eingefügt zu haben, denn in den Senatsprotokollen ist im Zeitraum Juni 1587 bis August 1588 nichts zu seinem Aufenthalt vermerkt; vgl. Universitätsarchiv Freiburg, A10/10, 659–750. Das Protokoll der Artistenfakultät ist für diesen Zeitraum leider nicht mehr erhalten.

Pfyffer nach St.Urban: «Una cum Pratenso et Gedeone meo equitavi ad S[anctum]. Urbanum ad Consulem Pfiff.»<sup>126</sup> Von den in den Kalendernotizen erwähnten Briefen sind leider keine mehr erhalten, so dass zu Gedeons Studienaufenthalt in Freiburg leider nichts weiter überliefert ist.

#### **4. Die Beziehung zum Freiburger Stadtschreiber Hans Jakob Schmidlin**

Hans Jakob von Staal unterhielt auch nach seinem Studium und seinen beiden nachgewiesenen Freiburgaufenthalten Kontakt zu seiner Musenstadt. Davon zeugen die zahlreichen Einträge zum Briefwechsel mit Heinrich Fischbach in seinen Kalendernotizen – insgesamt 28 Notizen sind erhalten – oder Franz Guillimann. Neben diesen beiden korrespondierte er aber auch mit dem Lizentiat beider Rechte Hans Jakob Schmidlin. Dieser erblickte 1558 in Freiburg das Licht der Welt, möglicherweise am 8. Juni,<sup>127</sup> war also 18 Jahre oder eine Generation jünger als von Staal. Sein Vater David Schmidlin war Doktor beider Rechte und Professor an der dortigen Universität,<sup>128</sup> seine Mutter Klara Hanser dessen erste Ehefrau.<sup>129</sup> Nach vermutlich in Freiburg verbrachter Jugend immatrikulierte sich Hans Jakob am 24. Oktober 1572 an der heimatlichen Universität, an der er am 5. Juli 1575 Bakkalaureus der Artisten wurde. Wohl 1579 ging er nach Bourges, wo ihn kein Geringerer als Jacques Cujas, damals der berühmteste Jurist Frankreichs, am 15. September 1584 zum Lizentiaten beider Rechte promovierte.<sup>130</sup>

Seit dem Tode seines Vaters am 7. Januar 1585 hielt sich Hans Jakob wieder ständig in Freiburg auf. Mit Sophia Sutter, einem

<sup>126</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 418.

<sup>127</sup> Weber (wie Anm. 88), 374–375.

<sup>128</sup> 1557–1561 Professor für die Institutionen, 1561–1566 für den Codex sowie ab 1566 fürs Kirchenrecht; vgl. Weber (wie Anm. 88), 370. Ob von Staal dessen Vorlesungen während seines Studiums in Freiburg besucht hatte, ist eher unwahrscheinlich, da er sich zu Anfang seines Studiums wie allgemein üblich auf die freien Künste beschränkt haben dürfte. Erst als Magister der freien Künste war er berechtigt, ein Studium an einer der drei höheren Fakultäten (Theologie, Jurisprudenz und Medizin) aufzunehmen; vgl. Stüssi (wie Anm. 20), 42.

<sup>129</sup> Weber (wie Anm. 88), 372–373: Neben Hans Jakob (1558–1608) hatten sie noch die beiden Töchter Clara Anna (1557–1564) und Margarita (1557–1557). Nach dem Tod seiner Mutter im Pestjahr 1564 heiratete sein Vater David im gleichen Jahr – sicher auch um seinen Sohn versorgt zu wissen – Barbara Flader; allerdings blieb diese Ehe kinderlos.

<sup>130</sup> Weber (wie Anm. 88), 374–375. Ob er noch andere ausländische Universitäten besuchte oder Studienreisen unternahm, ist nicht bekannt.

Mündel ihres Grossonkels Jost Hauser, gründete er im Jahr darauf am 18. Mai 1586 eine eigene Familie.<sup>131</sup> Durch sie kam Schmidlin in den Bekannten- und Freundeskreis von Hans Jakob von Staal d. Ä., da Wilhelm Hauser, sein Studienfreund aus Freiburg, Dole und Paris, der einzige Sohn von Jost und somit Onkel von Sophia war. Nach dem Tod von Sophia 1594 heiratete Schmidlin im gleichen Jahr seine Cousine Ursula Erhardt, eine Stieftochter seines Onkels und Amtsvorgängers als Stadtschreiber Hans Heinrich Schmidlin, die ihrerseits vor Dezember 1598 verstorben sein muss.<sup>132</sup> Am 16. Februar 1599 vermählte er sich zum dritten Mal, und zwar mit der ebenfalls verwitweten Apollonia Hauser, wodurch sich die Beziehung zu von Staal weiter gefestigt wurde.<sup>133</sup>

Wie kurz aufgezeigt könnte der erste Kontakt von Schmidlin zum älteren Namensvetter aus Solothurn durch die Familie seiner ersten Frau zustande gekommen sein. Es scheint aber wahrscheinlicher, dass er über seinen Onkel Hans Heinrich Schmidlin zustande kam, der wie von Staal 1587 Stadtschreiber war. In dieser Eigenschaft mussten sie sicher von Zeit zu Zeit korrespondiert haben. Für diese Annahme spricht auch der oben erwähnte Eintrag in den Kalendernotizen zu Gedeons Aufenthalt bei Schmidlin, mit dem dieser zum ersten Mal erwähnt wird. Von Staal hält ihn nicht als Verwandten von Wilhelm Hauser fest, sondern als den Neffen des Stadtschreibers: «misi ad D. Io[annem]. Iac[obum]. Schmidlium I. V. Licentiatum Archigrammatei Frib[urg]i nepotens».<sup>134</sup> Aufgrund ihrer gemeinsamen Neigung zum Humanismus wird bald aus einem losen Kontakt eine Freundschaft gewachsen sein. So unterstützten die beiden Späthumanisten den Dichter Joachim Rosalechius<sup>135</sup> sowie den Kupferstecher Gregor Sickinger<sup>136</sup> durch verschiedene Aufträge. Für den 2. Juni 1587, den 1. August 1588 und den 12. Oktober 1589 finden sich Einträge zu

<sup>131</sup> Weber (wie Anm. 88), 376. Sie war die Enkelin von Ambros Sutter, Goldschmied und Zunftmeister der einflussreichen Händlerzunft zum Falkenberg in den Jahren 1554 und 1557.

<sup>132</sup> Weber (wie Anm. 88), 380, wie Anm. 87.

<sup>133</sup> Weber (wie Anm. 88), 380.

<sup>134</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 391.

<sup>135</sup> Weber (wie Anm. 88), 378.

<sup>136</sup> Weber (wie Anm. 88), 377-378; Mangei, Johannes: Gregorius Sickinger. Holzschneider, Kupferstecher, Radierer, Zeichner und Maler aus Solothurn (1558?–1631), in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg 20 (2001), 76–99, hier 88; Mangei, Johannes: Die Freiburg-Ansichten des Gregorius Sickinger von 1589. Quellen zur Geschichte der Stadt in Spätmittelalter und früher Neuzeit. [=Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 35]. Freiburg 2003, 91.

Schmidlin in den Kalendernotizen,<sup>137</sup> von ihrem Briefwechsel ist leider nur die Briefkopie vom 22. Juli 1597 bekannt.<sup>138</sup>

Als im Januar 1589 der Solothurner Kupferstecher Gregor Sickinger in Freiburg den Auftrag erhielt, die Stadt in Kupfer zu ätzen, fanden er und seine Frau Unterkunft bei Hans Jakob Schmidlin, also im Haus Zum Bart in der Löwengasse 2.<sup>139</sup> Diesem Aufenthalt im Hause Schmidlin dürfte gewiss eine Empfehlung von Staals zugrunde liegen, wohnte doch dessen Sohn Gedeon zwischen 1587 und 1588 ebenda (s. o.). In diesem Zusammenhang könnte auch der Eintrag in den Kalendernotizen vom 12. Oktober 1589 stehen.<sup>140</sup> Damals hatte der Jurist Schmidlin noch kein Amt inne und dürfte als Anwalt oder Rechtsberater tätig gewesen sein. Was er mit den «ettlich hundert abtrückh» der kleinen Freiburger Stadtansicht machte, die er Ende November 1589 als Entgelt für die Sickinger gewährte Unterkunft erhielt,<sup>141</sup> ist nicht weiter überliefert. Er mag einige an Freunde und Verwandte verschenkt und einen Grossteil verkauft haben, um so die ihm entstandenen Unkosten wieder hereinzuholen. Eher noch ist anzunehmen, dass er sie gar nicht erst verkaufen, sondern als gewiss kostbare Geschenke einsetzen wollte, um sich so in der Stadt Freiburg und anderenorts Sympathien zu verschaffen.<sup>142</sup> Demnach wäre sein Engagement für Sickinger nicht nur aus reinem Mäzenatentum erfolgt, sondern auch zur Erlangung politischer und gesellschaftlicher Ziele. Denn zum Zeitpunkt des Druckes war er etwas mehr als 30 Jahre alt, stand also am Beginn einer möglichen politischen Karriere. Sollte dies so gewesen sein, dann führte seine Überlegung letztlich auch zum Erfolg, denn bereits ein halbes Jahr später wurde er in sein erstes politisches Amt gewählt. Allerdings dürfte dabei neben Schmidlins Mäzenatentum vor allem seine Ehe eine wichtige Rolle gespielt haben. Denn dank dieser konnte er sich unter den führenden Geschlechtern seiner Heimatstadt etablieren und zum Mitglied der Zwölf Beständigen und des Stadtrates, also der städtischen Exekutive, gewählt werden.

1594 schied er wegen des Todes seiner ersten Frau aus diesem Amt, danach war er vom Sommer 1595 bis maximal Juni 1596 Stadtschreiber von Breisach und ab dem 17. Juni 1596 Freiburger Schulherr. Am 7. Juli 1597 schwor er den Stadtschreiber-Substituteneid und

<sup>137</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 391, 420 und 449.

<sup>138</sup> ZBS S I 20 A, Band 4, 39, Nr. 424.

<sup>139</sup> Weber (wie Anm. 88), 381; Mangei (wie Anm. 123, 2003), 91.

<sup>140</sup> Ephemerides II (wie Anm. 6), 449: «HANS IACOB LT».

<sup>141</sup> Mangei (wie Anm. 136, 2001), 88.

<sup>142</sup> Möglicherweise liess er zuvor noch das Wappen des zu Beschenkenden in die freie Wappenkartusche oberhalb der linken Legende einmalen.

folgte im Sommer 1598 auf seinen inzwischen verstorbenen Onkel Hans Heinrich als Stadtschreiber. Fast genau zehn Jahre später ereilte ihn am 25. Juni 1608 während einer Ratssitzung der Tod.<sup>143</sup>

Obschon die Kalendernotizen keinen Hinweis darauf enthalten, darf angenommen werden, dass Schmidlin seinem Freund von Staal bei der Reformation des Solothurner Stadtrechts von 1604 behilflich gewesen sein dürfte. Vielleicht weniger mit der Beschaffung von Literatur, da die wichtigste Freiburger Quelle bereits von Heinrich Fischbach nach Solothurn geschickt worden war (s. o.), als vielmehr mit Hinweisen zur geltenden Freiburger Rechtspraxis.<sup>144</sup>

## 5. Schlussbetrachtungen

Einmal mehr lässt sich für das soziale Umfeld die Verflechtung der katholischen Eliten der alten Eidgenossenschaft (Solothurn, Freiburg im Uechtland, Luzern usw.), Vorderösterreichs (Rheinfelden, Freiburg, Ensisheim usw.) sowie des Fürstbistums Basel (Pruntrut usw.) als Konstante festmachen. Anhand der Person von Hans Jakob von Staal d. Ä. konnte dies exemplarisch für Solothurn und Freiburg aufgezeigt werden. Dabei bewegen sich diese Beziehungen zwischen Personen, Institutionen und Städten.

Ferner zeigt sich, dass Universitäten – damals gewiss mehr als heute – Kaderschmieden waren. Diese Kader blieben in der Folge trotz teils grosser Distanz miteinander verbunden. So pflegte von Staal mit Studienfreunden aus seiner Freiburger Zeit, wie seinen Kalendernotizen zu entnehmen ist, zeitlebens den Kontakt: Heinrich Fischbach (28 Einträge), Wilhelm Tryphaeus (9), Hans Georg von Werdenstein (5) oder Kilian Berchtold (4). Dies gilt ebenfalls für Franz Guillimann, nachdem dieser als Lehrer in Solothurn seitens von Staals nicht mehr zu halten war und über Luzern nach Freiburg zog. Ebenso unterhielt er freundschaftliche Beziehungen zum Freiburger Stadtschreiber Hans Jakob Schmidlin. Möglicherweise gab es weitere, die heute nicht mehr bekannt sind. Ähnliches ist dem Tagebuch von Tryphaeus zu entnehmen.

All diese gesellschaftlichen, politischen und sozialen Verflech-

<sup>143</sup> Seine Frau Apollonia überlebte ihn um viele Jahre und starb während des Dreissigjährigen Krieges am 29. August 1635 in Breisach. Insgesamt hatte Hans Jakob Schmidlin sechs Kinder, aus erster Ehe die drei Söhne David (1587 – nach 1636), Hans Jakob (1588 – nach 1616) und Hans Heinrich (1591 – nach 1636) sowie aus dritter Ehe die Kinder Ursula (1600 – kurz vor 1643), Anna Maria (1602 – nach 1659) und Hans Georg (1601 oder 1603/09 – vor 1638); vgl. Weber (wie Anm. 88), 379–381.

<sup>144</sup> Aerni (wie Anm. 1), 166f.

tungen bieten einen interessanten Einblick in das katholische Solothurn des 16. Jahrhunderts. Darüber hinaus zeigen sie die Beziehungen zwischen ehemaligen Kommilitonen auf, welche näher zu betrachten sicher sehr interessant wäre und gewiss neue Erkenntnisse brächte. Eine weitere Beschäftigung mit Hans Jakob von Staal d. Ä. dürfte sich also sicher lohnen.